

damit schon in früheren Jahren schlechte Erfahrungen gemacht worden sind. — Im Lichtdruckgewerbe ist teilweise eine Verschlechterung in der Beschäftigung eingetreten, weil die Kundschaft offenbar abwartet, wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln werden. Die Rohstoffversorgung hat sich gebessert. Die teilweise bis zu 100% gehende Steigerung der Papierpreise, die Lohnerhöhungen usw. zwangen zu einer Pinaufsetzung der Verkaufspreise. Da mit dem neuen Jahr die Postgebühren erhöht worden sind, wodurch insbesondere das Postkartengeschäft ungünstig beeinflusst wird, gestalten sich die Geschäftsaussichten nicht sehr erfreulich. Auch die Ausfuhr ist zurückgegangen. — Auch die Neue Bromsilber-Konvention, Neue Chromopostkarten-Konvention und die Vereinigung der Kunstpostkarten-Verleger melden übereinstimmend, daß die Aufträge aus dem Ausland nachgelassen haben. — Nach Mitteilung des Bundes der chemographischen Anstalten und Kupferdruckereien Deutschlands ist in den letzten Tagen des Dezember ebenfalls ein Abflauen des Beschäftigungsgrades zu bemerken gewesen. Rohstoffverteuerung und Lohnerhöhungen nötigten zu einer Neuregelung der Verkaufspreise unter entsprechenden Erhöhungen. Neben den tarifmäßigen Lohnerhöhungen sind infolge des starken Mangels an Gehilfen (es befinden sich weder auf dem örtlichen noch auf dem zentralen Nachweis Arbeitskräfte) auch innerhalb der einzelnen Geschäfte durch private Vereinbarungen Lohnerhöhungen vorgenommen worden. — Bei den Spielkartenfabriken hat die gute Beschäftigung auch im Dezember angehalten. Trotz erhöhten Gesteuerungskosten sind die Verkaufspreise im Dezember nicht geändert worden. Die Nachfrage aus dem Ausland blieb lebhaft. — Bei den Betrieben der Kalenderblock-Konvention ist die Beschäftigung die gleiche geblieben. Die Papierversorgung war hier ganz besonders unbefriedigend, da hauptsächlich holzschliffhaltiges Papier verarbeitet wird und der Mangel an Holzschliff ganz besonders in die Erscheinung trat. Der Aufschlag auf die Verkaufspreise ist von 10 bis 15% auf 25% erhöht worden. — Der Deutsche Verleger-Verein kann über eine weitere Verbesserung der Beschäftigung berichten, weil das Buch verhältnismäßig noch nicht so stark von der allgemeinen Verteuerung ergriffen worden ist. Günstig wirkte die Ausstellung »Buch und Bild« in Berlin. — Nach dem Bericht des Deutschen Musikalienverleger-Vereins sind wesentliche Änderungen im Dezember nicht eingetreten. Eine neue allgemeine Preiserhöhung soll ab 1. Januar eintreten, und zwar sollen die Preise vom bisher Fünffachen des Friedenspreises auf das Siebenfache erhöht werden. E. Hager.

### Die ersten Ausgaben von Grimmelshausens Simplicissimus.

Eine kritische Untersuchung von Dr. Hans Heinrich Borchardt, Professor an der Universität München, 64 S. 8°. München 1921, Horst Stobbe Verlag. Ladenpreis M. 40.—

Der Herr Verfasser bietet in dem angezeigten Werke eine klare und knappe Übersicht des (von Rudolf Kögel, den man nicht als das Beispiel eines bibliographischen Kritikers rühmen kann, arg verwirrten) Problems der Urausgaben des »Grimmelshausen« und kommt zu einer Lösung, die, solange nicht Gegengründe gewichtiger Art sie widerlegen können, als die endgültige anzusehen ist. Er gibt, nach Autopsie, leider ist das in diesem Zusammenhange noch besonders zu betonen, ausführliche Beschreibungen der zu Grimmelshausens Lebzeiten erschienenen Ausgaben — und weitere als die bekannt gewordenen dürften wohl nicht mehr aufzufinden sein —, wertet, sich mit den Ergebnissen der bisherigen Grimmelshausen-Forschung auseinandersetzend (nur Eduard Grisebachs Zusammenstellung in der 2. Auflage des Westlitteratur-Katalogs scheint er übersehen zu haben), die äußeren und inneren Gründe, die das Verhältnis dieser Ausgaben zu einander bestimmen lassen, und gelangt durch seine Betrachtung des bibliographischen Tatbestandes zu einem Resultat, das auch für die Grimmelshausen-Bibliographie wichtig sein dürfte, die die Gesellschaft der Bibliophilen als ihre neueste Veröffentlichung vorbereitet. Die für bibliographische Untersuchungen nicht zu umgehenden, jedoch häufig unbeachtet bleibenden buchgewerblichen Vergleichen sind zwar vorgenommen worden, sie ließen sich aber noch weiter ausdehnen: auf Druckergewohnheiten, Druckschriften, Papier. Man braucht dann vielleicht weniger (Abschnitt 15, Seite 42 f.) auf zu-

fällige Entdeckungen zu hoffen oder kann ihnen mindestens entgegenkommen. Ganz und gar auf die Arbeitshypothesen kann vorläufig die Bibliographie des Simplicissimus einstweilen zwar nicht verzichten. Daß von einer unbekanntem, durchaus unwahrscheinlichen »Urausgabe« abgesehen wird, mehr noch, daß sie durch diese Untersuchung als eine überflüssige Annahme erwiesen wird, darf man wohl einen Vorzug nennen. Wohin sollte man in der Bibliographie geraten, wenn man überall, sobald es nicht weitergehen will, nach der großen Unbekannten suchen würde. Die zwischen die, hier als I—II, IV—VI bezeichneten, Ausgaben eingereihte Ausgabe III wird als Nachdruck gekennzeichnet, auch deshalb, weil ja Grimmelshausen selbst, ohne Nachdruck und Nachdrucker näher zu bezeichnen, sich gegen einen Nachdruck des Simplicissimus gewendet hat. Hierzu sei eine die Schlussfolgerungen und Tatbestandsdarlegungen der angezeigten Schrift nicht störende Vermutung erlaubt. Wenn man die Titelblätter der Ausgaben I/II und IV/VI betrachtet (die beigegebenen Titelfacimilia gestatten das ohne weiteres), kann man durch die Art des Titelsatzes auf die Vermutung kommen, von IV an beginne die Arbeit einer neuen Offizin. Merkwürdig bleibt der Nachdruck (III) nun jedenfalls, er ist, im allgemeinen, besser ausgestattet als seine Vorgänger, er ist sorgfältig sprachlich durchgearbeitet worden, er hat augenscheinlich Erfolg gehabt — Grimmelshausen legte ihn der Ausgabe IV zugrunde — und ist trotzdem nicht wiederholt worden. Daß Grimmelshausen gerade zum Nachdruck als der ihm bequemsten Druckvorlage gegriffen haben soll, ist immerhin unwahrscheinlich. Der angezogene Goethe-Vergleich, der sich noch erweitern ließe, ist nicht ganz zutreffend. Goethe, der ohnehin bei der Redaktion seiner Werke sorglos war, hielt die von ihm benutzten Nachdrucke für wortgetreu, Grimmelshausen konnte aber unmöglich die sprachlichen Veränderungen übersehen, um so weniger, als er sie größtenteils akzeptierte. Er hielt also ihre Annahme für nützlich und richtig. Gäbe man das damit zusammen, daß die Ausgabe III, zwischen II und IV, zwischen einem Verlagswechsel stehend erscheinen kann, dann möchte man beinahe annehmen, Grimmelshausen selbst habe, den alten Verleger aufgebend, die Ausgabe III und ihre den Absatz fördernde Bearbeitung veranlaßt, sich aber dann vom Verlage der Ausgabe III zurückgezogen, als mit oder gegen seinen Willen ein neuer Verlag gefunden war. Daher sein allgemeiner formeller Protest, er war nicht ganz unbeteiligt. Ohnehin lassen sich die urheberrechtlichen Verhältnisse des 17. Jahrhunderts nicht mit denen des 20. vergleichen. Gegen diese Annahme spräche auch nicht, daß III eilige, minderwertige Nachstiche benutzte. Die Originalplatten, die nicht beim Verfasser lagen und unter den damaligen Verkehrsverhältnissen nicht schnell heranzuschaffen waren, können durch den üblichen Plattenverkauf, oder noch einfacher, durch gütliche Vereinbarung bei Gelegenheit der nächsten Messe von dem alten Verlage dem neuen zugeführt worden sein. Das alles läßt sich nicht beweisen und braucht keineswegs zuzutreffen. Immerhin zeigt es, daß auch für die Einbeziehung des verbesserten Nachdrucks Erklärungsversuche möglich sind, daß er eine durch irgendwelche geschäftliche Maßnahmen Grimmelshausens hervorgerufene Zwischenstufe sein kann.

Hoffentlich findet die anregungsreiche Schrift, die als erstes Heft einer von Georg Leidinger und Ernst Schulte-Strathaus herausgegebenen Sammlung: Einzelschriften für Bücher- und Handschriftenkunde veröffentlicht wurde, die Beachtung aller, die es angeht, insbesondere auch der Antiquare, die vielleicht noch das eine oder andere alte Simplicissimus-Exemplar aufstöbern. Mir, und vermutlich anderen Sammlern auch, wären derartige Angebote zu einigermaßen erschwinglichen Preisen sehr erwünscht, nicht nur aus schönem Sammeleifer. Erst aus einer möglichst ausgedehnten Exemplarvergleichung, wie sie jetzt die präzisen Kollationen von Prof. Dr. Borchardt gestatten, sind die von ihm gewonnenen Resultate zu bestätigen. Möge deshalb das deutsche Antiquariat, das schon so oft die bibliographische Forschung förderte, auch an diesem wichtigen bibliographischen Problem nicht vorübergehen. G. A. C. Vogeng.

### Kleine Mitteilungen.

**Die Berliner D.-M.-Abrechnung** zwischen Berliner Verlag und Sortiment ist durch Beschluß der Außerordentlichen Hauptversammlung der »Korporation der Berliner Buchhändler« vom 6. Januar 1922 aufgehoben worden.

**Zeitschriften-Jubiläum.** — Das »Steuer-Archiv«, Zeitschrift für das gesamte Steuerwesen, herausgegeben von Ober-Steuerinspektor Karl Pohl, ist mit der soeben erschienenen Nummer 1 in den 25. Jahrgang eingetreten. Die Zeitschrift, seit 1912 im Verlag der Haude & Spener'schen Buchhandlung Max Paschke in Berlin erscheinend, hat sich im Laufe der Zeit zu einem Fachblatt für das gesamte Gebiet des Steuerwesens entwickelt. Es war ihr als ältester deutscher Fachzeitschrift für das Steuerwesen vergönnt, zu einem bescheidenen Teile mitzuwirken an der Lösung der zahlreichen Aufgaben, die der Steuerverwaltung, namentlich in den letzten Jahren,